

Mit Frankl auf der Spur zum Guten – Schönen – Wahren

Für Frankl gibt es drei Quellen, die uns den Lebenssinn erschließen:

	Sie verwirklicht der:	In:
<u>1.) Schöpferische Werte</u>	Homo faber = der schöpferische Mensch	Aller erschaffenden Tätigkeit auf handwerklichem, wissenschaftlich-erfinderischem, künstlerischem, Gebiet
<u>2.) Erlebnis – Werte</u>	Homo amans = der liebende Mensch	Allem liebend – teilnehmenden Erleben, in der Begegnung mit Menschen, auch Tieren, mit der Natur – (Schöpfung) - i. w. S., Kunst z.B. in der Musik, Literatur u.a.
<u>3.) Einstellungs – Werte</u>	Homo patiens = der („recht“) leidende Mensch	Der Einstellung zu auferlegtem, unabänderlichem Leid, in der Beispiel gebenden, über sich selbst hinausweisenden Haltung einer tragenden Zuversicht – bis hin zum (Selbst-) Opfer

Die Überzeugung, dass den beschriebenen Werten ein tragender Sinn zu Grunde liegt – letztlich von Gott gegeben und auf ihn verweisend – gehört zu Frankls „Credo“. – Nicht beweisbar, wohl aber erfahrbar.

Zu einem tieferen und erweiterten Verständnis der Franklschen Lebenssinn-Quellen seien diesen drei Werten, den schöpferischen-, Erlebnis- und Einstellungswerten nun drei andere aber verwandte Werte an die Seite gestellt.

Sie entspringen der Theaterwelt vergangener Zeiten und waren als verpflichtender Wahl – und Widmungsspruch über dem Portal von Theater – und anderen Künsten dienenden Bauten zu lesen:

Dem Guten – Schönen – Wahren.

Beiden Werte-Gruppen liegen Gemeinsamkeiten zu Grunde, die betrachtenswert sind:

Zu 1. **Schöpferische Werte** i.S. Frankls sind erst dann sinnvoll, wenn sie hilfreich sind, letztlich **dem Guten** dienen und oft einen Preis kosten: Einsatz, Mühe, Anstrengung in vorausschauender Verantwortung. [Man denke z.B. an die Erfindung und Konstruktion von Vernichtungswaffen.]

Folie für Projektion zur Interpretation ↓

Wilhelm Raabe:

„Hab’ Acht auf die Gassen,
blick’ auf zu den Sternen!“

Theodor Fontane:

All’ Labsal, die uns hier beschieden,
fällt nur in Kampf und Streit uns zu;
nur in der Arbeit wohnt der Frieden
und in der Mühe wohnt die Ruh’.

Zu 2. **Erlebniswerte** nähren sich – letztlich – aus **dem Schönen**, aus dem Wunsch, sich ihm anzunähern. Es gilt sie zu schützen vor ideologischer Vereinnahmung. [wie z.B. unter national-sozialistischer oder kommunistischer Indoktrination] wie auch vor leichtfertig – suchtartigem Konsum. [wie z.B. im Wertverfall von Kunst und Kitsch]

Folie für Projektion zur Interpretation ↓

Goethe:

„Wär’ nicht das Auge sonnenhaft,
die Sonne könnt’ es nie erblicken;
läg’ nicht in uns des Gottes eig’ne Kraft,
wie könnt’ uns Göttliches entzücken?“

Richard Dehmel:

Wenn die Felder sich verdunkeln,
fühl’ ich, wird mein Auge heller.
Schon versucht ein Stern zu funkeln
und die Grillen wispern schneller.

Jeder Laut wird bilderreicher,
das Gewohnte sonderbarer,
hinter’ m Wald der Himmel bleicher,
jeder Wipfel hebt sich klarer.

Und du merkst es nicht im Schreiten,
wie das Licht ver Hundertfältigt
sich entringt den Dunkelheiten.
Plötzlich stehst du überwältigt.

Zu 3. **Einstellungswerte** beziehen Zuversicht und Kraft aus dem Glauben an einen Sinn der hinter einem zu tragenden schweren Schicksal steht. Einstellungswerte fließen aus der Quelle aller Sinngebung **dem** - letztlich- **Wahren**.

Folie für Projektion zur Interpretation ↓

Frankl: „Oft sind es erst die Ruinen,
die den Blick frei geben
in den unverstellten Himmel!“

Richard Dehmel:

Es ist ein Brunnen, der heißt Leid
d'rauß fließt die laut're Seligkeit;
doch wer nur in den Brunnen schaut,
den graut.

Er sieht im tiefen Wasserschacht
sein liches Bild umrahmt von Nacht.
O, trinke, da zerrinnt dein Bild:
Licht quillt!

Das Bestreben, sinnvoll zu leben, führt Frankls Wertewelt zusammen mit dem Leitspruch:

Dem Guten – Schönen – Wahren!

Wer sich solchen Werten öffnet, den treibt es, sich der Quelle für allen Lebensinn als eine Heimat anzunähern.

Die Sehnsucht, dort anzukommen, gibt Mut und Kraft, sich einzusetzen für die Verbesserung der gegenwärtigen Welt auf dem Weg von der Vorläufigkeit zu End-Gültigkeit.

Im Bild gesprochen:

Das Boot unserer vorläufigem Existenz steuert den Heimathafen der End-Gültigkeit – bei Gott – an. Das Meer, das es zu durchfahren gilt, ist die Zeit, die Geschichtlichkeit aller Entwicklung. Der angezielte Hafen heißt „Vollendung“, die Gewährung der Anlandung „Gnade“, das Ankommen „Erlösung“. Hier kommt jede Sehnsucht, alles schmerzhaftes Drängen aus dem „Noch nicht!“ der Vorläufigkeit zur Ruhe, Vollendung ist erreicht, Vollendung im Ausgangs- und Zielort aller Sinngebung.

Folie für Projektion zur Interpretation ↓



Der römische Brunnen:
Aufsteigt der Strahl u. fallend gießt
er voll der Marmorschale Rund,
die, sich verschleiernd, überfließt
in einer zweiten Schale Grund;
die zweite gießt, sie wird zu röhren,
der dritten wallend ihre Flut,
und jede nimmt u. gießt zugleich
und strömt und ruht. —
Conr. Ferdin. Meyer